

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 114 (1948)
Heft: 5

Artikel: Panzereinsatz bei Luftlandeoperationen
Autor: Gavin, James M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-21111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihrer ungenügenden Reichweite und Treffsicherheit wegen nach Ansicht des Verfassers in Zukunft nur noch für Spezialaufgaben und als direkte Unterstützungsartillerie Verwendung finden. Die genannten Pak und Feldgeschütze hingegen werden die Divisionsartillerie bilden, obschon sie bereits mit den ersten Wellen der Luftlandetruppen auftreten.

Die zukünftige Entwicklung der Luftlande-Artillerie sieht der Autor im wesentlichen in der technischen Entwicklung der Hilfsmittel:

- Vergrößerung des Laderaumes und der Abwurföffnung der Transportflugzeuge, um den Abwurf der unzerlegten Geschütze zur Regel werden zu lassen, was die Einsatzbereitschaft beschleunigen soll.
- Verbesserung der Fallschirme zum gleichen Zweck und ferner, um bei größerer Fluggeschwindigkeit abspringen oder abwerfen zu können, was die Treffererwartung der Flab verringern soll.
- Neue Ganzmetallgleiter sollen den Luftlandedivisionen demnächst in genügender Zahl zugeteilt werden.
- Als Ideallösung, die aber noch nicht verwirklicht wurde, schwebt dem Verfasser ein am Rumpf des Transporters aufgehängter zweiter Rumpf mit Gleitflügeln vor, der über dem Einsatzraum einfach ausgeklinkt wird und zur Erde gleitet, während der Transporter zur Basis zurückkehrt um dort einen neuen, bereits beladenen «Container» aufzunehmen.

Allgemein kann aus dem Gesagten geschlossen werden, daß die amerikanischen Luftlandedivisionen offenbar über eine artilleristische Feuerkraft verfügen, welche an Zahl und Kaliber derjenigen unserer Division nicht unterlegen ist. Hb.

Panzereinsatz bei Luftlandeoperationen

(Aus einem Artikel von Generalmajor James M. Gavin, Kdt. der 82. Airborne Division, im «Infantry Journal»)

Der *Panzer* der Zukunft muß, wie alles andere Kriegsgerät, mit *Flugzeugen transportiert* werden können. Seine große Beweglichkeit im Gelände und seine zur Zerstörung erdgebundener Fahrzeuge geeignete Bewaffnung läßt ihn im Kampf um Luftbrückenköpfe eine entscheidende Rolle spielen.

Gepanzerte Aufklärungsfahrzeuge werden dabei ebenfalls besondere Bedeutung erlangen. Die Verzettlung der zur Verteidigung gegen Luftlande-Operationen eingesetzten Truppen und die Notwendigkeit der raschen Beschaffung von Informationen über deren Bewegungen kurz nach erfolgter Landung lassen dem Aufklärungspanzer für einen Luftlande-Angreifer unschätzbaren Wert zukommen.

Aber auch im Kampf *gegen* Operationen der vertikalen Umfassung ist der Panzer nach wie vor berufen, eine entscheidende Rolle zu spielen. Weit verzweigte Einheiten werden sich auf gepanzerten Fahrzeugen dem eben niedergegangenen Airborne Gegner nähern und ihn zu umzingeln versuchen. Um diesem Risiko zu begegnen, muß der Angreifer über Panzer verfügen, die sowohl zur eigenen Aufklärung, wie auch zur Abwehr der feindlichen Aufklärung geeignet sind. Die Angriffspanzer müssen Geschütze besitzen, mit denen gegnerische Panzer zerstört werden können.

Die Entscheidung eines Airborne Kampfes wird weitgehend von diesen Fahrzeugen abhängig sein. Daneben sind selbstverständlich geistige Qualitäten, Führereigenschaften,

Angriffsgeist, Kühnheit und geistige und körperliche Beweglichkeit unerläßliche Voraussetzungen für erfolgreiche Airborne Truppen.

Der Kampf wird sich nach der Taktik der schnellen Truppen tief im Feindesland abspielen, das auf dem Luftweg erreicht wird. Zu den schnellen Truppen gehören Panzer, also müssen auch diese dorthin geflogen werden können.

Diese Überlegung stellt die Kriegsmaterialplanung vor ganz neue Probleme. Der letzte Weltkrieg scheint bewiesen zu haben, daß Panzer am wirksamsten mit Panzern bekämpft werden. Diese haben aber heute Gewichte bis zu 100 Tonnen und es würde gewaltige Flugzeuge brauchen, um solche Stahlriesen transportieren zu können. Schon ein 50 Tonnen Tank erfordert eine abgeänderte B 36, welche 20 Millionen Dollars kostet und gegenwärtig nur auf 3 Flugplätzen der U.S.A. zu landen imstande ist.

Natürlich besitzen die U.S.A. bereits schwere Panzer und auch Großflugzeuge, andererseits aber auch handgetragene Panzerabwehrwaffen, deren auf dem Prinzip der Hohlladung beruhenden Geschosse eine sehr gute Wirkung ergeben. Es ist sicher ein schwerer Irrtum, wenn man glaubt, man müsse 60–100 Tonnen schwere Panzer und Flugzeuge für deren Transport bauen, um in der Lage zu sein, in einem zukünftigen Krieg Luftbrückenköpfe zu errichten.

Die Geschichte zeigt schließlich seit dem ersten Beispiel von David und Goliath auf der ganzen Linie, daß größere Beweglichkeit in Bewaffnung und Führung über Masse, Gewicht und Stabilität je und je den Sieg davontrug.

Krieg ist eine dynamische Wissenschaft. Obwohl die Grundsätze gleich bleiben, ändern sich Mittel und Methoden dauernd. Und trotzdem ruft jede Neuerung sofort den Widerstand derjenigen hervor, die mit ihren Mitteln im letzten Krieg erfolgreich waren und glauben, es müsse nun in aller Zukunft so sein. Sie suchen nur in Bekanntem Sicherheit zu finden.

Der Wettlauf zwischen Panzer und Pak ist trotz den immer schwerer werdenden Panzern bereits zu ungunsten der Schwerpanzer entschieden worden. Der Schwerpanzer gehört ins Museum. Die Zukunft verlangt *viel leichtere*, äußerst *bewegliche* Panzer mit Geschützen, die bis auf 2–3000 m eine hohe Durchschlagsleistung ergeben. Die Panzerung muß gegen Flak., Inf.Waffen und Geschößsplitter genügen. Die Berücksichtigung der Entwicklung von rückstoßfreien Geschützen und der Hohlladung, die Verwendung von Magnesium und Silikaten sollten einen, den oben gestellten Forderungen gerecht werdenden Panzertyp von nur 4–5 Tonnen Gewicht erlauben.

Das Bedürfnis, den Panzertruppen Flügel zu geben, besteht schon seit einiger Zeit. Das Bewaffnungsamt des amerikanischen Kriegsdepartementes empfahl bereits in einem im Mai 1946 erlassenen Bericht das Studium der Segelflugbarmachung von Panzern.

Colonel Marshall äußert sich in seinem neuen Buch «Männer gegen Feuer»: «Die einzige logische strategische Folgerung aus der entscheidenden Kraft der Luftwaffe ist der Lufttransport aller Erdstreitkräfte. Diese Logik erfährt erst dort eine Einschränkung wo es sich darum handelt ob die Schaffung und der Unterhalt einer solchen Transportflotte wirtschaftlich überhaupt tragbar ist.» Der entscheidende Vorteil einer solchen Transportflotte ist aber unbestreitbar.

Im «Armored Cavalry Journal» schreibt Colonel Hayden A. Sears, Direktor der Panzertruppenschule: «Panzerdivisionen sind in erster Linie für den offensiven Kampf im Rücken der feindlichen Front organisiert.»

Wo könnten diese also einen geeigneteren Operationsraum finden, als gerade in einem *Luftbrückenkopf*? Colonel Sears schreibt weiter: «Operativ eingesetzte Panzer-

verbände müssen beweglich sein, bei taktischer Verwendung müssen sie die Beweglichkeit der Truppe besitzen, zu deren Unterstützung sie eingesetzt werden.»

Panzer müssen also die Beweglichkeit der Truppe haben, mit der sie zusammenarbeiten und dies sowohl in taktischer wie auch strategischer Hinsicht. Airborne-Truppen mit größter taktischer und strategischer Beweglichkeit brauchen Panzer, wenn sie in einem Luftbrückenkopf überhaupt ihre Existenz behaupten wollen. Colonel Sears kommt zum Schluß, daß weder die Panzer noch die mit ihnen kämpfenden Truppen so mobil sind, wie es von ihnen morgen verlangt werde, wenn sie nicht durch die Luft transportiert werden können. Dies sei aber nur möglich, wenn die Gewichte der Panzer relativ gering gehalten werden. Dies wird, soweit es die Masse betrifft, heute und morgen noch nicht der Fall sein, aber eine Möglichkeit der Zukunft darstellen, die nicht übersehen werden darf.

Tatsache ist, daß einzelne Panzer im letzten Weltkrieg geflogen und in *Luftlande-Operationen eingesetzt* worden sind. Die britischen Luftsturmtruppen konstruierten zu diesem Zweck die Hamilcar-Glider zum Transport leichter Panzer, welche während der Invasion in der Normandie zum Einsatz gelangten.

Die 82. Airborne Division besaß *leicht gepanzerte Jeeps*, die mittelst CG4A-Gliders sowohl in der Normandie wie auch in Holland in den Sturmformationen eingesetzt wurden. Die Frage, ob Panzer geflogen werden können, ist also bereits im kleinen Maßstab gelöst. Der Rahmen muß jetzt nur noch erweitert werden. Ganze Panzer-Divisionen müssen in der Zukunft fliegen können, wenn wir in der Errichtung der Luftbrückenköpfe erfolgreich sein wollen. Infanterie allein wird es nicht schaffen.

Wenn es ein Transportmittel gibt, das instande ist, Armeen größere Beweglichkeit zu verleihen und eine größere Feuerkraft schneller auf das Kampffeld zu bringen, muß es erforscht werden. Wir müssen diejenigen Waffen, Kampffahrzeuge und Flugzeuge bauen, die uns erlauben, unsere Panzerdivisionen aus der Luft einzusetzen. Darin wird der Sieg der Zukunft liegen und nicht in der Erinnerung, wie das letzte Mal gewonnen wurde. Kommt uns eine andere Nation darin zuvor, werden wir für immer zu spät sein.

Wir müssen aufhören, *eine B 36* zu bauen, um *einen Shermanpanzer* zu fliegen. Unser Transportflugzeug-Bauprogramm muß sich nach den geschilderten Überlegungen richten. Zweckmäßig wären Flugzeuge mit abhängbaren, 10 Tonnen Ladegewicht fassenden Kabinen. Dies würde eine maximale Ausnützung des Flugmaterials gestatten und gleichzeitig die Verwundbarkeit wegen zu langem Verweilen in den Kampfzonen vermindern. Der Aktionsradius sollte rund 1600 km betragen und das Landen praktisch in jedem, von Bäumen, Pfählen, Hägen und andern Hindernissen befreiten, einigermaßen ebenen Gelände möglich sein.

Nur wenn diese Lehren beherzigt werden und die zukünftigen Luftlande-Operationen mit Panzertruppen geführt werden, werden wir in der Lage sein, die Initiative bis zum Endsieg in unserer Hand zu behalten.

Hn.